

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Er erscheint
in allen Verkäufen,
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1.35
monatlich 45 Pf.
Bei allen württ. Postanstalten
und Böden im Orts- u. Kreis-
ortsvorbehalt monatlich M. 1.35,
ausserhalb desselben M. 1.35,
bzw. Postgebühr 30 Pf.
Telefon Nr. 48.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Veröffentlichungsblatt
des Kgl. Forstämter Wildbad, Meßtern,
Enzklösterle u.
während der Saison mit
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Ausdrücke 10 Pfg., die Meis-
spaltige Garnituren.
Beliebig 15 Pfg. die
Zeile.
Bei Wiederholungen entspr.
Redukt.
Procentums
nach Vereinbarung.
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 122.

Samstag, den 27. Mai 1911.

27. Jahrgang.

Sport.

Wildbad, 27. Mai 1911.

— Lustiger Abend. Einen großartigen Erfolg erzielte gestern Abend Herr Hofschauspieler Walter Korth und Frau aus Karlsruhe in ihrem Vortragsabend. Der Kgl. Kurssaal war sehr gut besetzt. Frau Maria Korth leitete den Abend ein; die Künstlerin besitzt ein sehr gutes Talent und gern hätten wir noch einige von ihren amüsanten Liedern gehört. Frau Korth wurde jeweils lebhafte Beifall zuteil. Herrn Walter Korth's unverwundlicher, gesunder Humor, sein großes schauspielerisches Talent, seine alle feinen Nuancierungen beherrschende Charakterisierungskunst, die seinen Vorträgen so viel pulsierendes Leben und so viel frische Farbe gibt, wirkten, um seinen vorzüglich gewählten Vorträgen jene Vollenbung zu geben, die nur erstklassigen Vertretern der humoristischen Rezitationskunst eigen ist. Mit drausendem Beifall belohnten die Zuhörer den Künstler. — Der Abend bot eine genussreiche Unterhaltung und sind wir dem Kgl. Badkommissariat zu Dank verpflichtet, da keine Mühe und Kosten gescheut werden, den Fremden wie Einheimischen Vergnügungen aller Art zu bieten.

— Union-Theater. Mit gutem Geschmac ist das dieswöchentliche Programm des Union-Kinomatographentheater in der Linde zusammengestellt. Die einzelnen erstklassigen Bilder versprechen den Besuchern einige sehr genussreiche Stunden. Aus dem reichhaltigen Programm ist besonders das künstlerisch gespielte Detektivdrama „Arsene Lupins Ende“ zu beachten. Es zeigt den berühmten Londoner Detektiv Sherlock Holmes im Kampf um Leben und Tod mit dem

berüchtigten Verbrecher Lupins und führt uns in die gemeinsamen Lafer- und Opiumhöhlen der Weltstadt. Reizend sind die beiden kolorierten Naturaufnahmen „Im Spreewald“ und „Die italienischen Alpen“. Auch die humoristischen Sachen, wie „Liebe und Backfeinfäse“ u. a. mehr werden dazu beitragen, den Besuchern recht genussreiche Unterhaltung zu bereiten.

— Operettenmusikabend. Wir wollen nicht verfehlen, noch an dieser Stelle auf das heute Abend im Kgl. Kurssaal unter Leitung des Kgl. Musikdirektors Herrn A. Brem stattfindende Operettenkonzert hinzuweisen. Alle drei Konzerte, die morgen unter der Trinkhalle, bezw. in den Anlagen und auf dem Kurplatz stattfinden, werden von der Militär-Kapelle der 21. Dragoner aus Bruchsal ausgeführt.

— Turnfest. Der Turnverein Wildbad hält morgen in der Turnhalle sein diesjähriges Anturnen ab. Nachmittags 2 Uhr findet ein Durchmarsch der Turner mit Musik durch die Stadt statt, hierauf anschließend das Turnen und abends 8 Uhr Ball.

Konzert-Programm

des
Königl. Kur-Orchesters.

Samstag, den 27. Mai

5—6 Uhr abends (Kurplatz).

1. Marsch der ausländ. Reiterei. Herold
2. Ouverture „Zampa“

3. Man lebt nur einmal in der Welt, Walzer Arneemann
4. Pilgerchor und Lied „An den Abendstern“ Wagner
5. Zwei ungar. Tänze Nr. 2 und 3 Keler Bela
6. Marien-Gavotte Sänger

Abends 8 1/2 Uhr im Kurssaal.

Operettenmusik-Abend.

Sonntag, den 28. Mai

Militär-Konzerte.

vorm. 11—12 Uhr (Trinkhalle).

nachm. 3 1/2—4 1/2 Uhr (Anlagen).

5—6 Uhr abends (Kurplatz)

Montag, den 29. Mai

vorm 11—12 Uhr (Trinkhalle).

1. Choral: Nun danket alle Gott.
2. Ouverture „Zaide“ Mozart-Andre
3. Wo meine Wiege stand, Walzer Ziehrer
4. Melodien aus „Undine“ Lortzing
5. Serenade Schmelling
6. Arm in Arm, Mazurka Strauss

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortlich: E. Reinhardt, daselbst.

Hugo Landauer • Pforzheim

Grösste Spezial-Abteilung in

Damen- und Kinder-Confektion

Fortwährender Eingang von Neuheiten

Einzelne Modelle und Reise-Muster zu sehr niedrigen

Preisen stets vorrätig

Reichste Auswahl in
allen Abteilungen.

Herren-Artikel

OOOO

Trikotagen

OOOO

Schürzen und Wäsche

OOOO

Spitzen und Besätze

OOOO

Kurzwaren • Wollwaren

OOOOOOOOOOOOOOOO

Weiss- und
Baumwollwaren

OOOO

Damen-Kleiderstoffe

OOOO

Seidenstoffe und
Samente

OOOO

Gardinen und Decken

OOOO

Teppiche • Linoleum

OOOO

Bettfedern • Betten

OOOO

OOOO
Weisse Blusen aus
Seidenbatist

von 18.— bis 1.25

OOOO
Leinen-Paletots

von 18.— bis 3.50

OOOO
Wollstoff-Kleider

von 75.— bis 18.—

OOOO
Kostüme

von 85.— bis 19.—

OOOO

OOOO
Mousseline-Blusen

von 12.— bis —.95

OOOO
Leinen-Kostüme

von 29.— bis 7.75

OOOO
Mousseline-Kleider

von 38.— bis 16.—

OOOO
Paletots

von 36.— bis 3.75

OOOO

OOOO
Seiden- u. Voile-Blusen

von 32.— bis 4.75

OOOO
Leinen-Röcke

von 12.50 bis 2.75

OOOO
Haus-Waschkleider

Serien-Kleider

von 12.50 bis 6.25

OOOO
Kostüm-Röcke

von 36.— bis 2.25

OOOO

Wochen-Rundschau.

Dr. P. Es kommt immer anders! Als der deutsche Reichstag nach den Osterferien zusammentrat, sah man seiner Tätigkeit fast allgemein mit Mißtrauen entgegen und die Auffassung war weit verbreitet, daß man von dem „sterbenden Parlament“ keine sonderlich starken Lebenszeichen mehr erwarten dürfe. Allein es ist dem Reichstag gegangen, wie es mit den Totgesagten so oft gehen soll. Er hat eine ganz erhebliche Menge Arbeit geleistet, und er wird, da nunmehr die Herbsttagung beschlossene Sache ist, noch erheblich mehr vor sich bringen. Wer hätte gedacht, daß die umfangreiche Reichsverfassungsordnung in so verhältnismäßig kurzer Zeit durchberaten werden würde, und sogar für die heftumstrittene reichsländische Verfassungsreform hat sich zum Schluß, nachdem die allein in der Kommission mit fünf Besungen behaftete Vorlage wiederholt auf den toten Strand geraten war, eine unerwartet große Mehrheit gefunden, bei der freilich die konservative Partei großenteils abseits stand. Die politische Bedeutung dieser Wendung der Dinge liegt in der Oppositionsstellung, welche die Konservativen hierbei gegen die Regierung einnahmen, und in dem Auseinanderfallen des schwarz-blauen Blocks, der bisher die parlamentarische Lage im Reichstage beherrscht hatte. Und diese Wandlung wird dadurch verschärft, daß fast gleichzeitig im preussischen Abgeordnetenhaus das Feuerbestattungsgesetz gegen die Stimmen des Zentrums und einer Minderheit der konservativen Partei zur Annahme gelangte. Ob es sich hierbei um „eine vorübergehende Erscheinung“ handelt, oder ob sich eine ernsthafte Krisis im deutschen Parteilieben vorbereitet, welche unter Umständen auf die kommenden Wahlen einen bestimmenden Einfluß ausüben könnte, das wird erst die Zeit lehren.

Der Wahlkampf in Oesterreich geht seiner Entscheidung entgegen, aber obwohl uns nicht mehr ganz drei Wochen von dem Wahltermin trennen, läßt sich noch nicht erkennen, ob sich das Kabinett Bienerth im neuen Abgeordnetenhaus einer minder fröhlichen und arbeitswilligeren Mehrheit gegenübersehen wird. Die Versuche, die deutschen Parteien gegen die Sozialdemokratie zu sammeln, sind in den Anfängen stehen geblieben, aber auch innerhalb der anderen nationalen Gruppen, der Polen wie der Tschechen, feiert der Parteiführer Orgien. Zu der Sorge um die Arbeitsfähigkeit des neuen Reichsrats gestellt sich die um den greisen Kaiser Franz Josef, dessen Befinden trotz aller offiziellen Beschwichtigungsmeldungen zu ernstlicher Sorge Anlaß gibt, die nicht durch die an sich leichte Erklärungserkrankung, wohl aber durch das hohe Alter des greisen Patienten gerechtfertigt zu sein scheint.

Die erschütternde Wahrheit des Wortes „nach tritt der Tod den Menschen an...“ es sätzt ihn mitten in der Bahn“, haben wir soeben erst in Frankreich kennen gelernt, wo ein jäher Tod den Kriegsminister Berthelet mitten in der Flugbahn von Issy de Moulins stürzte und ihn aus der Flugbahn seines Lebens riß, dem so hohe Ziele wie die Würde des Präsidenten der Republik gesteckt zu sein schienen. Fast hätte der folgenschwere Sturz des Aviatikers Train noch zu einem Sturz des Kabinetts Monis geführt, doch hat sich erfreulicherweise das Befinden des schwer verletzten Ministerpräsidenten bereits so weit gebessert, daß die mehrfach vorausgesagte Kabinettskrisis beschworen zu sein scheint. In die französische Nationaltrauer ist als Pfaster auf die schmerzliche Wunde der Triumpf der französischen Waffen in Marokko gefallen und wenn man die Scharfmaderartikel der französischen Presse liest, die den Einzug in Fez nicht als das Ende, sondern als den Beginn der Marokkoaktion ansehen möchten, so könnte

man wirklich glauben, daß bei dem Sturz auf dem Flugseide eher hinaufgefallen ist nämlich Delcaë, der wieder hinter den Kulissen die Drähte zu ziehen scheint.

Es ist ein eigentümliches Zusammenreffen, das sich gleichzeitig mit dem Einzug der Franzosen in Fez an einem anderen Ende des Mittelmeeres Gewitterwolken zusammenzuziehen scheinen. Die an die Adresse der Porte gerichtete, ungewöhnlich scharfe Drohnrede der Regierung des Jaren hat umso mehr Aufsehen erregt, weil sie, und zwar nicht bloß zeitlich, mit dem bulgarischen Vorstoß gegen die Türkei zusammenfällt. Da aber die neue Türkei entschlossen zu sein scheint, sich nicht wie China behandeln zu lassen, und da die Petersburger Offiziere eben deshalb wieder abzuwegen beginnen, so wird man wohl darauf rechnen dürfen, daß sich weder aus dem montenegrinischen noch aus dem bulgarischen Grenzfeuerwerk der gefährdete Balkanbrand entwickeln wird.

Diese Hoffnung ist umso begründeter, da sowohl Oesterreich-Ungarn wie auch England, welches durch die Vetokrisis genügend in Anspruch genommen ist, und dessen Staatsmänner zur Zeit ihre gesamte politische Schlagkraft darauf verwenden, der britischen Reichskonferenz diesmal einige positive Ergebnisse abzurufen, mit aufrichtigem Eifer bestritten sind, den Frieden im nahen Osten zu erhalten, da er im fernsten Osten ohnehin durch die Draufgängertat des Jarenreiches bedroht ist. Ist doch auch in Mexiko, wo der greise Diaz auf Amt und Ehrgeiz diesmal endgültig verzichtet, zum Schluß der Friede geschlossen worden, nicht wegen, sondern trotz des amerikanischen Friedensstrebens.

Deutsches Reich.

Deutscher Reichstag.

Annahme der elsaß-lothringischen Verfassung.

W. Berlin, 24. Mai.

Am Bundesratssitz die Staatssekretäre Dr. Delbrück und Jörn von Bülach. Präsident Graf Schwerin-Böwisch eröffnet die Sitzung um 12.30 Uhr und teilt vor Eintritt in die Tagesordnung mit, daß der Vorschlag der französischen Republik ihm für die Befundung der Annahme des Reichstages an dem Unglück von Issy les Moulineaux seinen und seiner Regierung Dank verschickt habe. Darauf beginnt das Haus die zweite Lesung der Wahlgesetzesvorlage für Elsaß-Lothringen.

Abg. Emmel (Soz.): Die Bundesratsstimmen für Elsaß-Lothringen bedeuten einen kleinen Fortschritt. Das Wahlrecht, wie es jetzt vorgeschlagen wird, reicht aber nicht aus. Wir verlangen das allgemeine Wahlrecht im Proportionalssystem. Wir beantragen auch den Frauen das Wahlrecht zu geben, das Wahlalter von 25 auf 20 Jahre herabzusetzen und die Wohnjahrlaufbahn dahin zu ändern, daß nicht dreijähriger, sondern einjähriger Aufenthalt im Reichslande zur Wahlberechtigung notwendig ist.

Abg. Gauhmann (Sp.): Die Verbesserungen der Kommission haben gestern dem Verfassungsgesetz eine gewaltige Majorität gebracht, an der der Widerstand vom Osten und vom Westen abgeprallt ist. Die Herren aus dem Osten verwerfen das Gesetz, weil es zu viel, und die Herren aus dem Westen verwerfen es, weil es zu wenig Freiheiten bringt. Die beiden Bedenken haben sich gegenseitig auf und bringen den Beweis, daß Elsaß-Lothringen umso mehr Autonomie erhalten wird, je mehr es selbst an den Bescheiden des Reiches Anteil nimmt und nehmen wird. Eine Reihe von Verbesserungen ist auch in den jetzt zur Beratung stehenden Punkten erzielt. Die Wahlkreisgeometrie ist befriedigt. In Bayern funktioniert die Sonnenzahl ausgezeichnet, und es ist erfreulich, daß sie auch hier in Elsaß-Lothringen eingeführt wird, besonders

da alles religiöse Empfinden gesöhnt wird durch Verlegung des Beginns von 8 Uhr auf 10 Uhr. Christliche Wahlurnen sind geschaffen worden. Der Proporz ist leider abgelehnt worden. Aber, Gott sei Dank, ist es auch dem Pluralwahlrecht so gegangen, und es ist bezeichnend, daß in der Kommission zu seiner Beibehaltung sich keine Antragssteller mehr fanden. Die Altersstimmen sind wirklich nichts Annehmliches, und selbst wir Schwaben sind gegen diese Begünstigung des Schwabeners. (Weiterkeit.) Jeder unter französischer Herrschaft Geborene hätte dort zwei oder drei Stimmen bekommen, und das wäre dann ein rechter Schwabenerschreck gewesen, die unter französischer Herrschaft Geborenen günstiger zu stellen als die unter deutscher Herrschaft Geborenen. (Sehr richtig! rechts.) Das allgemeine Stimmrecht hat seine siegende Kraft bewährt. Damit sagen wir nicht, daß es fehlerlos ist, aber es ist fehlerfreier als jedes andere. (Lebhaftes Sehr richtig! links.) Die Taktik der Konservativen war fehlerhaft und hat das Gegenteil von dem, was jene Seite wollte, bewirkt. Wir können ja den Herrn dankbar sein, sie haben die Regierung auf unsere Seite gedrängt. Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein. (Sehr richtig! links.) Ein Herr hat ja gestern offen gestanden, er habe für das allgemeine Wahlrecht gestimmt, nur um das Gesetz der Regierung zu verlesen und die Vorlage unmöglich zu machen. Die konservative Staatskunst weiß den Reichsländern nichts zu bieten als die Erklärung, es bleibe der jetzige Zustand, bis ein neuer Krieg kommt. Das ist ein Bankrott jeder Staatskunst. (Sehr richtig! links.) Wie solchem Programm soll niemand vor uns hintreten. Gestern haben wir wieder von der kaiserlichen Standarte gehört. Unter der kaiserlichen Standarte hat der Träger der kaiserlichen Staatsgewalt in der vorigen Woche den Straßburgern versprochen, daß das Verfassungsgesetz zuhande kommt. Wäre es nach den Konservativen gegangen, so hätte der Träger der Krone sein Wort nicht einlösen können. Für das Ansehen des führenden Staates in Deutschland hätte das viel bedeutet, wenn diese Vorlage geschleiert wäre. In das internationale Fiasco wäre Preußen am meisten mit hineingezogen worden. Die Parteigruppierung von gestern ist vielleicht eine Perspektive für den nächsten Reichstag, der starke Mehrheiten bekäme unter Ausschaltung der Konservativen, wenn die Wahlparole des Reichskanzlers von gestern für den Wahlkampf weiter verhandelt wird. Entweder Vorwärtsschreiten oder Stillstand! Die Fortschritte werden logischerweise sein für das Deutsche Reich. (Lebhaftes Sehr richtig! links.)

Hauß (Df.): Trotz unserer schweren Bedenken gegen § 1 des Wahlgesetzes werden wir bei Ablehnung unserer Anträge bei der Gesamtstimmung für das Wahlgesetz stimmen, weil wir die Neuordnung für einen wesentlichen Fortschritt halten.

Damit schließt die Debatte. Die Abänderungsanträge werden abgelehnt. § 1 und 2 werden unverändert angenommen. Ueber § 3, der besagt, daß jeder Wahlberechtigte eine Stimme hat, wird ohne Debatte namentlich abgestimmt. Der § wird mit 282 gegen 44 Stimmen angenommen und sodann der Rest des Gesetzes ohne Debatte nach den Kommissionsbeschläüssen und hierauf das ganze Gesetz angenommen.

Meine Gesetze.

Die Vorlage über die vorläufige Regelung der Handelsbeziehungen zu Japan wurde der schwedischen Handelsvertragskommission mit überwiesenen, nachdem der Staatssekretär Delbrück sie kurz begründet und u. a. Abg. Kämpf gesprochen und weitere Ausführungen in der Kommission verlangt hatte. Der Niederschlagungsvertrag mit der Schweiz wurde in zwei Lesungen angenommen, nachdem ihn Abg. Dr. Müller-Reimling trotz einiger Mängel beifürwortet und Abg. Stadthagen, wieder genesen, ihn in fanatischen Worten be-

Ein jodlicher kann fehlen; wie er aber des fehlens folgen trägt, das unterscheidet den edlen Geist von dem gemeinen Geiste.
Ernst Raupach.

Theater.

Roman von Susan Georga.

(Fortsetzung.)

Frau Geltner erlebte dieses Ereignis nicht mehr. Sie war bald nach Kennes Heirat glückselig heimgegangen. Amtsgerichtsrat Vogel war in die Provinz versetzt, Doktor Horn Hosprediger einer anderen Residenzstadt geworden. Sein Schwager Doktor Geltner war ein vielbeschäftigter Arzt, verheiratet und Vater. Er sah der Wiederkehr der Schwägerin mit gemischten Gefühlen entgegen. „Denn“, sagte er zu seiner Frau, „sie ist eine Ausnahme-natur, gewiß! Aber bei solchen Menschen weiß man lieber nie, was kommt! Man ist bei ihnen nie vor Ueberraschungen sicher. Seit Kenne nicht mehr Grafen Auerwald ist, bin ich auf noch manches gefaßt. Wir sind mit ihr noch nicht am Ende!“

„Ach was“, entgegnete die niedliche Doktorin, „wir sind für sie nicht verantwortlich. Die Hauptsache ist, daß sie ihre besaubernde Liebenswürdigkeit behalten hat. Und Paul, ich freue mich auf die Freiwillets!“

„Aber Liebe!“ rief er und mußte lachen.

3. Kapitel.

„Ein Jammer! Ein Jammer!“
„Aber, lieber Freund, was jammern Sie denn so unaufhörlich? Erfreuen Sie sich doch an dieser reifen, edlen Kunst!“ sagte ein jüngerer Herr leise und vorsichtig zu einem alten Manne, dessen bartloser Kopf auch den Schauspielverriest. „Sie waren doch selbst von ihrer Sappho begeistert. Sie als Fachmann!“

„Gewiß“, raunte der andere zurück, „die spielt ihr auch keiner nach; aber sie darf doch keine Rhodope mehr geben.“
„Ach, finde sie ideal aussehend!“
„Sicher, ideal für eine ältere Frau; aber zu alt für die Gemahlin eines Ohges, von deren Jugendschönheit formwährend gesprochen wird. Gesicht und Körper gehen nicht mehr mit der Kunst mit!“

„Ach, das bejammern Sie so, Brandt?“
„Nein, denn das ist der natürliche Gang.“ erwiderte der alte Herr leise. „Der Jammer liegt darin, daß oft so kluge und große Künstler nicht selbst diesen Widerspruch erkennen!“

„H!“ — erscholl es aus der Nebenloge unwillig.
Die Herren schwiegen und warteten mit der Fortsetzung ihres Gespräches bis zur nahenden Pause. Als diese kam, lehnte sich Brandt in den Sessel zurück und lästerte sogleich da an, wo er aufgehört. „Wie oft habe ich mit der Geltner gerade über diesen Punkt gesprochen. Sie ist eine so geistvolle, verständige Person. Immer gab sie mir recht, und nun kann sie selbst nicht zur Zeit abtreten!“

„Wer sie hat doch ihr begeistertes Pubstium! Und ich finde, der Abgang wäre direkt ein Verlust für Berlin!“
„Unfinn, wer spricht denn von Abgang? Ins ältere Fach soll sie einfach hinein. Bei dem wechselnden Repertoire dieser Bühne hat sie immer noch genug klassische und moderne Bombentrollen für ihren Ehrgeiz!“

„Ist sie ehrgeizig?“
„Sie wäre ein Stint, aber keine Schauspielerin, wenn sie es nicht wäre! Den Teufel auch! Sehen Sie, Ulrich, seit drei Jahren bin ich nun selbst Direktor geworden. Warum? Einfach, weil ich fühlte, es ging nicht mehr wie ich wollte. Der alte Korpus wurde zu steif, hielt nicht mehr mit. Ich war Lehrer, Regisseur, Schauspieler, jetzt Direktor, — ich lenne doch den Bau! — Als meine Freundin Anna Geltner vor einem Jahr wieder ins Engagement ging, freute ich mich. Ich wußte, der größte Kunstmel war nichts für diese arbeitswürdige Natur. Da sandte sie mir Photographien, neue Aufnahmen in ihrem zürcherberischen klassischen Fach. Wissen Sie, ich hätte heulen mögen. Meine Frau sah sich die Bilder an und sagte nur: „Schade, sie ist passé! Dieses überreife, durch Leid und Lust gestempelte Antlitz —“

„s ist herrlich, dieses feine, schmale Gesicht mit seinen Linien, so vergeistigt.“
„Ulrich, was reden Sie?“ Gewiß ist es noch immer schön; aber doch nicht für das, was sie zu spielen hat. Und diese überraschende Fülle, die sie sich noch zugelegt hat! Wer hätte bei ihrer Schlantheit je daran gedacht? — Nein, wenn es einer gut meint mit ihr, bin ich es; aber ich habe auch die Kritiken verfolgt.“

„Es ist empörend, ihr fortwährend ihr Alter vorzuwerfen. Erst müssen sie ihre Kunst preisen, und dann kommt stets irgendein Dieb hinterdrein!“

„Na, zum Donnerwetter, dann muß doch ein kluger Mensch daraus lernen!“ rief der alte Brandt gereizt. „Ach werde mit ihr als Freund mal ein deutsches Wort reden.“

„Wozu wollen auch Sie ihr weh tun?“
Ein Klingelzeichen ertönte. Das Stück nahm seinen Fortgang.

„Warum müssen wir eigentlich hier ausharren?“ fragte Brandt. „Ohges und seinen Ring kennen wir zur Genüge. Die Geltner haben wir gesehen. Ich denke, wir fahren direkt zu ihr und pfeuern.“

Diese Absicht wurde ausgeführt. Die Herren, die von der Schauspielerin zum Abendbrot geladen waren, begaben sich in Kennes im Tiergartenviertel belegene Wohnung. Graf Auerwald hatte bei der Auseinandersetzung vor der Scheidung sich als vornehmer Mann bewiesen. Er hatte seiner einstigen Gemahlin einen Teil der fürstlichen Einrichtung, die sie selbst auf Reisen zusammengekauft, und ein bedeutendes Vermögen überlassen. — So trug Kennes Heim den Stempel von großem Reichtum und Geschmack. Außer ihrer Rose hatte sie eine perfekte Köchin, ein Stubenmädchen und einen Broom. Sie hatte ihr Reitpferd, und mit einem Fuhrwerk eine Abmachung, so daß ihr entweder eine Equipage oder ein Selbstfahriertes zu Gebote standen, so oft sie deren bedurfte.

In der Dreisthale bildete sie weiter den Gegenstand der Unterhaltung. Herr Dr. Ulrich, ein jüngerer Kollege, der mit seiner Frau viel mit Kenne verkehrte, erzählte von ihrem Leben. Er berichtete, daß ihr Verkehr sich meist aus Kollegen und Literaten rekrutierte, zu dem in neuerer Zeit sich einige Frauenrechtlerinnen gesellten. Die Geltner fange an, sich stark für soziale Fragen zu interessieren und auch an der Hebung oder vielmehr für die Hebung ihres Standes zu arbeiten. Sie plane allerlei Vereinsgründungen und Unterrichtsstufen.

„Da haben Sie den besten Beweis, mein lieber junger Kollege, daß unsere teure Frau Geltner abtrottel und alt wird. Mit sich selbst und ihren Ergebnissen ist sie eben fertig. Der Egoismus geht in Altruismus über.“

(Fortsetzung folgt.)